

Aus einer Basler Familienchronik des Jahres 1622. (Gütigst mitgeteilt von J. M.) [Als Fälschung bezeichnet.]

Autor(en): Jakob Mähly

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1888

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/94bf1c29-0f05-4b71-bf13-49f7eb6f4e1a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>



Aus einer Basler Familiendchronik des Jahres 1622.

(Gütigst mitgetheilt von J. M.)



1. Januarii. Das nūw Jahr hat nit guot begonnen für unser Famili, und mueßen Gott danken, wir all, daz wir noch im Leben seynd. Hätt können ein schlimm end nemmen, bhuet uns Gott dafür. Also sind wir zämmen kommen, als gewoneelich, am Nūwjahrstag, bi unserm lieben Großvatter, dem wohlwisen Herren B und sind gewesen gueter ding und froelic und hand zuegsprochen, als wir pflegent ze tuen, den vilen fürnemmen spisen und getränken, us aller Herren Landen, wo der wohlwis Herr in sim Keller abgeleit (abgelagert) hat. Und hat der Zunftwirth Konimus Gyger ze Saffern zwo mäidlin gschickt und ein Kuchenmeister, die hand muessen dobliben und ufwarten und uftragen wil daz die alt Margret, die Hushälterin, ist krank gewesen an der Gallensucht und im obern Stueblin glegen, dorumb händ mir (wir) muessen hinten us gen dem Rin (Rhein) tafelieren, von wegen dem gschrei und spettakel als die vielen Rind gfüert hand, vier großkind, nit zält min eigen wenigkeit und dito vier großnephnen und niezen, tuot zesammen acht, und hand

grusamlich gwuestet trotz aller Fürsorg und abwinken, auch strosen: hat alls nit fruchten wöllen, nochdemn sie vor dem süezen roten win vom Meister Schapperle ab der Gilgen (?) trunken hand. Hab ich dacht bi mir selber: Gottlob daz ledic bist, möchtisch den höllischen Verm nit all Tac haben. Weiß ouch nit, worumb die Kind ze aller wil mußend darbi sin. Genuog, hättend binoch itel unheil gstit. Kunnt mit einmol ein spasäulin uf den Tisch, zwier größer als sunst uftrait werdend, schier usgwachsen. Dacht der wohlwis Herr und seit dem Kuchenmeister, er sollt nur zueschniden und die Sau uswaiden. Also bschieht und mit einmol kommt us irem buch alle müglichen gflügel und Fisch und all sorten von Suezigkeiten, Marcipan und wälsch pastetlin und spanisch würftlin, dozue für jedwedes von der gasterey ein Präsent, silberguldene Böffelin und rinc und granatgschmeid, was weiß ich, und uf jedem sin nammen inghauen. Und bin ich absunderlich köstlich usstastiert worden, maßen der wohlwis Herr ouch min götti (Bathe) ist und hat mich ze aller Zit und jedwedem Anlazz fürnem und lobelich usstatt, uf die groz Meis gen Leibzig und nacher bi der Usnahm uf die Zumpst und sunst unz (bis) uf den hütigen Tac. Ist gewesen diezmol ein sin ei us Nueremberg, so die Zit wiset, die zwo Schalen in Silber sampt miner Namensschrift B. G. und gwosen (Wappen) von der usnamlich geschickten Hand vom Meister Lämmelin (Commelin?) us dem Benedischen, iezo im Hof ze Kinach (?). Daz wär alls schön und guot, wenn nur daz end nit wär. Denn kum sint mir (wir) mit bschauen und prisen am Bil, so ghörent (hören) mir von witem von der Ruchi Siten her ein grusamlich schröcklich Gschrei glichsam als ob ein wildi bestia hätt eins an der Gurgel gfaßt und wollt es zerritzen und vereßen sampt hut und har. Und ist stärker

worden und vor (bevor) wir hand mögen selber zusehen was beschehen siße, do rennet eines von den Kind, des hochweisen und ehrenvesten Rothsherren und Zunftmeisters A sin klein maidlin durch die thueren in die stuben — min Herre Gott! in was schurlichem und betruemptem Zuestand! Ihr wiß röcklin sampt allem Zuebehör het brunnen sam (wie) ein Füer in oven und het das arm gschöpfkin gschruwen für angst und schmerzen und habend wir alten selber kum gewußt, ob dem schröcklichen Blick, was ze tuen und wie dem Maidlin bizespringen siße. Und hand eben in unserer Betruempuß die Botteln (Flaschen) gnommen, so uf dem Tisch stuudent, und allen den süezzen und köstlichen win uf das maidlin usgoßen, bis daz das Füer usdämpfet was (war). Sind aber kum zend (zu Ende) kommen, so sohnd (sangen) die Tafeltuech an ze brennen, und wil der win usgangen und wazzer nit zer Hand, maassen nit Zit was (war) die vilen Spisen abzerumen, hand wir allsammt us all dem Züg ein groß Bund gmacht, uf den Boden gworfen und seynd druff tretten also daz alles elendiglich verwuest und vertrampt worden mit sampt dem Sülín und den wunneclichen (wonniglichen) präsenten; hat aber min guot glück ez so gsüegt, daz min Nue-remperger ei schon in mim wamms ist sicher usgehoben gewesen. Jezo kumt ouch der Kuchenmeister, bringt ein pfannen siedig wazzer us der Kuchen, denn von der mächtigen Kält ist daz übrig wazzer alls ingfrozen und am Brunnen in der Kuchen anstatt der rören nur ein großer isblock ist ze schauwen gewesen, und schütt den ganzen inhalt uf den dielen, hätt hinoch das arm würmlin zem andern mal noch mit wazzer verbrüeht. Wie maazzen der Fuezzboden jezso dringsehen hat, ist nit ze sagen und mag ein Schlachtfeld nach einem bluotigen rencontre licht anständiger ze schauwen sin

weder (als) das gräuslich dureinander, het aber wenic ze be-
 hüten in verglich zue dem armben Kindlin! Hat an ein
 furt jämmerlich geschrouwen fur schmerz und pin und ist am
 ganzen lip ein brandmol ump das ander gewesen und hat
 müeßen in ein bettlin bracht werden im oberen Stock, derwil
 sin vatter nach einem Liutenarzet usgoh. Und do wir jezo
 nach der Ursach frogent, so hand die us der Kuchen in irem
 bösen gwißen bekant, wie daz der eine von den Köchen uf
 den grozzen wälschen Kuechen (Pudding?) hat brannt Kirsch-
 wasser ufgeschütt und anzündt, als man ze thuen pfelet, und
 den Schlägel (Flasche) neben hingstellt, und derwil er mit
 den andern Gsellen itel muetwill und unfuog tribt und sie mit
 den Kochlöffeln einander ze lip gehend, ist das arm unschuldic
 maidlin darzuetreten, und hat zavor sich zer Kurzwil in das
 Nümjarkindlin verkleidt, und den Schlägel genommen und uf
 die Flammen ufgeschütt also daz die hoch uffschlagend und die
 brennend Bottel ze Boden fallt und in itel Scherpen verheit
 und der geist uf den Platten an vielen Stellen brennet: do
 het das Füwer ihr fin gwoben Kleidlin gfaßt und ist das
 Kind für angst zue uns in die hinter Stuben gsprungen und
 so ist es beschehen als ich oben beschriben. Bald ist ouch der
 Batter zurückkommen und hat den beruempten Casparum
 Vanhinum, den Lehrer an der Studentenschuel, so er zuefällig
 uf dem Fischmärkt troffen, mitbracht. Der het, wie er die
 vilen garstigen wunden an der armen A . . . inbesach, ein
 gar bedenklich gsicht gemacht und sin bescheid hat nit eben
 trostlich glutet. Hat aber glichwol eine Arzenei ufgesetzt und,
 derwil man zuem Meister Conrad in die apothek zuem gülbeneu
 Horn louft, den ganzen lip mit linsamenoel geschmiert.

4. Januarii. Kumm hüt von der Richenpredic der alten
 Margret Sfeneggerin, hushälterin bi mim lieben Grozvvatter.

Ist krank gelegen, als ich oben vermeldt, am Nüwjahrstag am hüzigen Gallenfieber und do sie oben in ihrem Krankenstueblin hat den Lerm vernommen von wegen dem Fieber und man ir gesait, wie das arm Bethlin, ihr ougenapfel (Augapfel) ist grusenlich verwundt, binoch verbrunnen, so ist sie in eine un- macht verfallen und kum drus verwacht; het kein Spis zue ihr nemmen mögen und lüzkel (wenig) Verstand zeigt und het das hüzig Fieber ihr ghirn fast verwüest. Doruf, wie ihr das Gedächtnuß wieder zeigen (zu eigen) worden, hat sie inbrün- stiglich betten für ihr lieb Bethli und mit gwalt verlangt, das arm maidlin ze sechen. Und do man ihr es hat muezzen ver- sagen, was thuet sie in ihrem unverständ? Ist spot in der nacht ufgestanden von ihrem Bett und im blozzen Hempt ins Bethlins stuben vorn hingangen, do man bi Liecht gwacht hat, zwo Frouwen, die eint Bethlis Muetter, die ander eine frombe Schwester us dem Gnadental. Und hand die zwo vermeint, es sige ein geist us dem grab oder sunst eine böß erscheinung und hand gschworen und sich bsagnet. Doruf ist die alt Margret umgfallen wie tod und hat muezzen in ihr stuben zrucktrait werden, von da an nit mehr zuem Leben ufgwacht und ist am dritten tac doruf uf dem Spalengottsacker begraben worden. Der ehrwürdic Herr Pfarrer Peter Werensfels, Lehrer an der Studentenschuol, hat dem grozvvatter ze gefallen die Lichen- predic ghalten in der Killen ze Sankt Lienhart und ist vil volchs zuegloufen, dann der Herr Pfarrer ist ein gar fürtreff- licher Predicant und die alt Margret inglichen hant vil Büt kannt und gern mögen, insunderheit die armen und waisen, dennen sie zit ihres Lebens unsagbar guots erwiesen het. Der Text, so der Predicant für den anlaß usgwält het, ist ge- wesen us dem gleichnuß vom trüwen Knecht, do es heizt im Evang. Matth. XXV, 21 du bist trüw gewesen über wenigem,

so will ich dich über vil setzen. Und het der Herr Pfarrer die wort so indrinlich und scharpf usgelegt, daz dem wiberi volch die tränen us richlichst gflozzen seind und man in der Killen die nastüchlin ze hundert het mügen zällen. Ist ouch vilen Lüt zum ersten mal bekannt worden, wie daz der Vatter der Seligen mit der ganzen Famili us Basel ingwandert ist us Brisach im Brisgouw zuer zit do der habzburgisch Kaiser das Elsass hat zwingen wollen mit Füer und Schwert den guoten reformierten Glouben ze verlossen und zue den päpstlichen ze halten. Ist gewesen eine schröckliche Zit; het aber der Vatter nit mögen sine protestantische religion an die catholischen dahingeben, als vil volch het thuen müezzen, und ist in Basel guot usgnommen worden und ist gewesen fines heruofs ein rotgerber. Sine fürnemmen gönner hand im bald zum burgerrecht verhulffen, het aber leider fines glücks nit lang gnuezen können und ist sälic verschieden. Von sinen acht kind ist die Margret die ältest gewesen und einzig am leben verbliben, die andern sind durch die Bayrischen sampt den kaiserlichen, inglichen durch die grozze pestilenz ums leben kommen, also auch der Margret ehegespons ist verstorben an der bösen pestilenz in Basel. Von dem an ist die Margret in dienst treten bi unserem lieben grozzvatter und ist darin verbliben mehr denn zwanzic jahr. Ich hoff und wünsch, sie mög guot usgehoben sin im Himmel, als sie durch ihren fromben Lebenswandel us erden verdient. — — —

(Bemerkung: Die Chronik bringt hier Notizen über Verwandtschaften und Verschwägerungen der Familie, die für andere ohne Interesse sind.)

16. Januarii. Gott sig gedankt! Kann unser Familien Tag zue den guoten und heilsamen zellen (zählen), maßen ir grozz glück und Fröwd ist bschert worden: Kumm grad

von mim lieben Bäslin, dem Bethlin, und sait mir die guot tant (het fast grinen müezzen vor Fröwd), daz der Doctor Bauhinus, als er ist von Bethlins bett furtgangen, er ir het zuegsprochen und die sorgen verweret und vermeint, sie soll ir Kumbernuß und angst igt bi sit legen, maazzen die patientin wieder us der bösen Sucht (Krankheit) werd erston, alle Jar (Gefahr) sige vorbi und könn das krank tochterlin in lüzel Zit us dem Bett uffton. Wo ich den guoten bricht ver-
 nommen, ist mir eines Zentners gwicht vom herzen gefallen, wär nemmlich jammerschad gewesen umb das prächtic maidlin, wo nit nur finer Famili und zuehörigen (Verwandten) ist am Herzen glegen, sondern alle nochburen, und alle lüt in der stadt hand es gern mögen wegen finer liepligen gstalt und ussehen. Denck min lebtag an den sechzenten maien fern (im vorigen Jahr), als mir (wir) hand zuogschomt us der Stuben bi Meister Erzberger dem Gschmeidler (Goldschmied) uf dem Fischmär, und ist dermolen das geistlic Spiel usgfürt worden über dem brunnen; het gheissen die „Ruth“ und ist der Schriber des Stückß gewesen der hochgelert Udalricus Coccius. Het aber dem volch nit bsunders gefallen, mazzen die Spiellüt und Comedianten ir sach nit zem besten gleistet, hand nemmlich iren spielpart nit bsunders uswendig gwußt und sind manchß mol elendiclich verstummet, also daz ezzlich us dem volch hand piffen und andern muetwill trieben. Do aber das Bethlin oben uf dem grüst als brutjümpferlin fürtreten ist zwischen der Ruth und irem Hochziter dem Boas, do hand sie all zesammit mul und ougen usgsperret und hand jubiliert und gschruwen hurrah. Hätt aber gleichwohl ein übel end nemmen können. Denn etlich sind an den Stangen uf das grüst gaißt (geklettert) und hand das Bethlin mit den Armen in die Luft ghoben und allem volch zeigt, sind andere nachgstiegen und hand

nit wöllen gringer sin, aber o weh, ist von dem Stöß und gebräng das Grüst us den fuogen gangen und zemmengheit (zusammengestürzt); het zuem Glück nit viel Schaden breitet, sind bloß von den buoben etlich in den brunnen gefallen und mächtig vernezzt worden. Hand grausamlich gschruwen und meinten ze versufen, ist inen ganz recht beschehen, mazzen niemend sie hat heißen an den Stangen ze klettern; sind aber foglich von eim brunnenknecht und zwei Arschierer (Harschierer) us irer not befreit und ins trocken brocht worden. Das Bethlin ist mit der blozzen angst davon kommen, het nemmlich uf irer Siten das gsuog mögen halten und ist nit gwichen. Also het mir min lieber vatter das Begebniß erzellt, denn ich war dazemalen in der Fremdbde ze Leibzig uf der Studentenschuel gewesen.

24. Januarii. Kumm hüt von eim unliepsamen und trurigen Schouwspiel. Ist nemmlich einer uf dem schäftlin am pfawen bim rothhus usgestellt worden und hand im die Schaarwächter beed händ an den pfohl bunden, daz der arm tropf die fulen öpfel und ander unroth nit het mögen abweren so imm das gemein volch und die gassenbuoben ins gsicht und an den Kopf wursend. Und ist nocher (nachher) dur die Stadt vor das eschemertor gfüert, hat müezzen dort sin wammß ablegen und das Hembd usziehen und ist mit ruothen uf den blozzen rucken gstreift worden vom Bettelvogt Ueli Gernler. Zwor het der Bettelvogt fines amts noch gnädig und glimpflich gwaltet und nit hart gstrichen, als er bi spizbuoben und lumpenpack ze tuon pflect, und het in dernoch loufen lon (gelassen). Der arm schelm het mich dorum recht in der Seelen durt und hätt imm sin strof gern erspart. Ist im Grund kein schlecht Mannsbild gewesen, nur verdorben dur das Soldatenleben und sin Lichtsinn. Begegnet mir nemmlich uf

der Stegen wo ich nach dem franken bäsklin will schouwen ein mann mit pluderhosen und im groß mächtigen Schelmen-
deckel, der imm binoch die ganz Fisiognomy versteckt. Frogt in
do, was er zue schaffen hätt. Antwortet er mir kleintut, wie
als ob er ein böß Gwissen hätt: Kennt ihr denn den Hans
Jörg nit mer, Herr August? Schoue ich imm scharpf ins
Gesicht und richtig, er istz, der Hans Jörg us dem Sundgow.
Ist im Dienst gstanden als Rütshener bim wolweisen Herrn,
mim Großvatter, und het sin handwerk verstanden, us dem ff,
wie nit licht ein anderer, ouch ein stattlicher, wolgwachsener
pursch, ist dorumb licht (leichtsinig) worden und den maidlin
nochzogen (nachgelaufen), ouch in liederlich gsellshaft gerathen
und dem win mer als not tuot zuegsprochen, also daz der
großvatter, nochdem er imm sin bößen wandel mermols ernst-
lich wiewol umsunst verwiesen, imm zelegt hat müezzen den
loupsaß geben. Ist dann ins dütsch rich, wo der schröcklich
Krieg die land verwüestet, gangen und sich, als er mir uf der
Stegen vermeldt, unter die Mannsfeldischen anwerben lassen,
hernoch aber, wie im Feldlager die böß pestilenz usbrochen, bi
nacht und nebel sich us dem stoub gmacht und us dem Mark-
grafenland wieder hieher gflöchtet (geflohen). Und do ich in usz
gewissen questionirt, waz er hie tribe und worumb er zue uns
ins hus kommen, do sait er mir, wie daz er vernommen, das
arm Bethlin siße krank am wundbrand und hab in das liep
maidlin geburt und hab im helfen wollen, mazzen er bi den
Mannsfeldischen vom feldscherr eine Salbe hab überkommen, so
unselbar siße und alle Schäden am lip heile, so innerlich als
ußerlich, siße aber oben nit guet ankommen, mazzen die frembde
Wärterin in mit schimpff und schand verwiesen (weggeschickt)
und gesait, der doctor Bauhinus bruuche zue finer Verrichtung
kein hergeloffenen Quacksalber, siße selber manns gnuog. Hab

ich doruf erwidert: Tuot mir um dich leid, Hans Jörg, aber die Wartfrow hat recht getan, und weißt drum nicht, daz hufiren, insunderheit mit Arzeneyen, ist bi strenger straf verboten? Ich will dich nit ins Geschrei bringen und den hochweisen Herren verzeigen, aber sorg', daz der Doctor Bauhinus und der großvatter diner nit gwar werdent noch von dimm triben erfahrent, müßtent dich ja in turm stecken. Dormit hab im einen fünfbäzner us mim gelblaz in die hand druckt und ist er fortgangen, hat aber sin Kopf wehmütlich gschüttelt und gmeint, er hätt dem maidlin helfen mögen, die doctores von der Zumpft sigen pfuscher und werdent das guot Kind zue tod dokteren. Ist jedennoch, wie oben vermeldt, sin usspruch nit in erfüllung gangen, um so eher aber min bsorgnuß umb in selber; als nemlich der Hans Jörg sich min Verwarnen nit sunderlich zue Herzen genommen, im gegenheil. Ist mit sinen windigen Arzeneyen in der Stadt herumhusirt und den lichtgläubigen lüten zue allem andern noch Liebeszauber anbotten, waz ein unselbar mittel sige, das ander, so man lieb hab und freyen möcht, in sich zue vercharmieren, so man imm den trank unvermerkt könn ze trinken geben. Dorüber hand inn die arschier erwischt und abgfangen. Ist hernoch acht Tag uf dem eschemerturm gessen und der spruch über in ergangen, als ich oben berichtet. Duch hat der großvatter, sin ehmaliger Patron, keine fürbitt für in ze thuen vermögen, sintemalen uf Liebeszauber, als uf krut us tiufelsgarten, ist strenge pön (Strafe) gesezt. Etlich tac druf ist dann der Stadttambur mit dem oberkeitlichen Ußruefer dur die ganz Stadt zogen und hand dem publico bekannt geben, wie daz es verboten sige jedermann, mit geheimen mitteln, als da sind säften, salben und arzeneyen, handel ze triben, insunderheit den apothecariern sige bi schwerer straf nit ge-

stattet, den bürenlütten und abergläubigem volch andere mittel ze verkoufen als verschrieben sigent von den bestallten Doctores item professores der Hochschuel. Dormit hand unsere wol-wisen Herren nit übel zeigt, daz sie ernstlich mit wisheit behaftet und vätterlich umb ir burgerschaft bsorgt sind. Ist in der tat mit diesen geheimen mitteln ein sündhaster Wuecher trieben und den armen lütten das geld us dem sack gholt worden für itel quarz und dreck.

2. Februarii. Am gestrigen tac ist mim lieben Vatter eine grozz Fröwd widerfaren als ich erzellen will. Ist ein Sonntag gewesen und sind wir ze tisch gessen, min herr vatter, min frow muetter, mine drei geschwisterten, nit ze vergessen das Bethlin, so hüt zum ersten mol wieder sit irer Krankheit het dürfen bi iren lieben verwandten, will sagen Unkel und Tanten, zue imbis essen, ist uns alleweil willkommen gewesen und gehalten wie das eigen Kind, ouch gern bi uns verwilt, denn ist allzit etwas apartes für das maidlin abgfallen, ein gläslin oder ouch zwei süezzen win us dem mittäglichen, heißt Roussillon, so min vatter um der kleinen sipp-schaft wegen het jor us jor in in sim Keller ghalten, ouch leckerlin oder schenkelin oder sunstig guzzi [gut Zeug]. Also fangt der vatter grad zue erzellen an von sinen farten und erlebenissen unter den wälischen im mittäglichen Frankrich, wo er in der frembde viel jor zuebrocht als Handwerkspursch und ist zuer nachtzeit einmol uf dem Rhonesfluß in ein Schiff gefaren und hand, wie sie gen Avignon kommend, sine Kameraden und die Schifflüt unbedachter wis geschlafen, nur er nit, und sieht uf einmol die grozz Bruck vor sich, schreit die andern us dem schloß, aber schon ze spat um das Schiff sitwärts vom joch ze lenken; sind die schläfer jach ufgsprungen und er, eh noch das schiff an das steinern joch angfahren, tuet ein sprunc

ins wasser und halt sich an ein Jochzapfen, wo fürstoh; im ougenblick nochher do rennt das farzüg an und fallt useinand und fallent die insazzen ins wasser, schreient mörderlich und sind irer vier so nit schwimmen kunnten, elendlicly ertrunken, maazzen die hilf, als in spoter nacht, ist nit soglich bi der hand gewesen. Ist endlich min vatter und sine Kameraden nach langem und hangen zuewarten us finer nothasten lac durch ander Schifflüt erlost worden. — Kum ist er mit dem bricht fertig, so klopft es von ussen und tritt ein mann in die stuben, macht sich recta uf den vatter zue, druckt imm die hand und ruoft in guotdütscher Sprachwis: Kennst mich nit mehr, Alter? Ruegt imm der Vatter scharpf ins Gesicht und: Hilbebrand! mon ami! ancien camarade! gibt er imm zuer antwort mit einem usdruck, dem man das hell vergnüegen anhört, bist du's wirklich? Antwortet der: Ja wohl bin ich's und hab expreß von zue Hous heruntergemacht umb meinen alten Freund wieder einmal zue sehen. Spricht jezko der vatter zue uns: Sieh, Frow und ir, Kinder, das ist der Hilbebrand us dem Darmstädtischen, min handwerkßbrueder und schloßgesell, hat etwa ouch einmol zuer unzit gschloßen, zuem bispil, in selber nacht, wo wir sind gen Avignon uf dem wasser gfare, was meinst Hilbebrand? Meint der Hilbebrand: Hast recht, Alter, bin in meim leben schon mehrmalen angefeuchtet gwesen, aber noch nie wie dazumal. — Und jez ist das erzellen losgangen von beiden siten, daz wir nur hand zuehören können und hat kein end nemmen wollen. Weißt noch, wie wir beid im grozzen faß sind glegen? frogt der Vatter sin fründ. Ja wohl, antwortet der ander, und haben an Gott dacht, wie noch nie. Ist nemmlich so zuegangen: Sind die zween in arbeit gstanden bi einem grozzen Winhändler in Toulouse, hat der sin Keller gehabt vor der

Stadt und hand an einem tac ein groß mächtig Faß, hat mehr als hundert soum gehalten, inwendig uspußen müessen. Wies dunkel worden, sind sie vor müedickeit im Faß verschlossen. Kommt der Lehrjung, und wie er sie nit mer im Keller findt, vermeindt er, sie sigen weggangen, stoßt mit dem Fuezz an das Faßtürkin, so uf dem boden lit, vermeint, die beeden hätten es vergezzen zue besorgen, und schribt es mir nichts dir nichts an das faß. Wie die nun drinnen verwachet sind, und hand vermerkt, dazs sie inbschlossen, hand sie ein grusamlichen lerm begunnen, het aber nit gfruchtet, maazzen das hus ist ler gstanden und ohn nochburen und anwänder. Sind drum die zween muochtlos und dorbi frummb worden und hand vermeint im faß ze sterben. Nachdem sie sich also usgeschrownen, hand sie sich ergeben. Do fallt aber doch eim in, dazs er sin schlägel (Hammer) us dem Ledereschurz mit sich ins faß genommen, und verfürerent nun mit selbigem werchzüg einen so unmäßigen rumor gegen die Lugen (Dauben), dazs dem mezger, so uf sinem wegelin mit dem mulesel noch spot vorbi zer Stadt fart, ist binochem angst und bang worden, und frogt daheim sin bueb, eben den obvermeldten lehrjungen, was das in fines Meisters Keller sige. Und do imm der bueb sait, die gsellen sigent nit zuem nachtessen kommen, und wuß man nit was ihnen beschehen, schickt in der Metzger zue sin Herren mit dem bricht, und ist noch in der nacht der winherr mit dem lehrbuoben vor die Stadt; hörent schon von witem hämmern, und hand sie ouch funden. Sind die beiden Diogenes nit lüzzel froh worden, als sie dur das offen loch hand schliefen dürfen, denn ist ihnen über die mazzen warm und curios worden. Do ist die Ned ouch uf die rattmus kommen und frogt min herr Vatter, wie's ir witer ergangen sige. Antwortet der Hildebrand: Ganz guot, und lebt noch, ist aber

nit mer mein eigen, und gehört igt einem bairischen hauptmann wo bei mir im Quartier gelegen hat. Mit dem und seim Oberst hab ich von Darmstadt runtergemacht, sie habent Briesschaften für den Markgrafen, der jetzt zue Basel sitzt im Markgräferhof. Ich hab mich halt ein wenig ous dem Glend und Herzeleid rausreissen wollen, wo igt herrscht in deutschen Landen. Und erzellt von der wilden Kriegsfury, dazs uns die Haar ze berg stehent, und fart dann fort von der rattmus. Die hand si gfangen in irer Werkstatt vor der Stadt Carcassonne, fürnemblich der Hildebrand, und het min vatter von jeher vor einer rattmus ein eckel verspürt, het aber gleichwohl müezzen helfen und mit der bißzangen ir den Schwanz halten derwil der Hildebrand das tier in ein tuechsaß stopft. Und het die mus vermögen ze zämen, ir ein glöcklin an Hals binden und loufen lon, woruf sie allwil nur zuer essenszit uf dem hobelbank sich ingstellt und hat den imbiß us siner hand gnommen. Do ist der Hildebrand einmalen über land gangen mit Faß uf dem wagen und ist min Vatter selbige nacht allein bliben in der Werkstatt ze schlofen. Weckt in die rattmus, so in der Nacht sunst immer still gwesen, uf einmol mit irem glüt, und rent uf dem boden wie bessen, hüst und hott, herum. Do denkt der vatter: was ist denn los? Zueglich aber hört er, wie von ussen jemand am laden mit eim werckzüch herumfuselt um in ze sprengen. Merkt der vatter gleich, man will in die Werkstatt inbrechen, maassen er allein und der Hildebrand nit bi im. Bernimmt ouch, do das fensterlin offen, wie irer zween mit einander lis redent. Wart, ir halunken, denkt er do; wich euch doch ewer handwerk sur machen! Also schliest er hübschstli (hübsch still) us dem bett, nimmt vom hobelbank ein schweren isernen rithoken (Rüferwerkzeug), stellt sich ans fenster un ruoft mit luter Stimm

(und er hat eine quote lungen): Fichez le camp, gredins! le premier qui montre sa teste, l'aura fendue! Denken do die schelmen, mit demm ist nit guot anbinden, und tretend den ruckmarsch an.

22. Februarii. Petri Stuhlfeyer=Tag. Duch hie ze Land verspüret man die schweren Kriegszeiten. Kumpt zalrich schelmenvolch zue uns über den Rhin us dem dütschen rich; ist gar vil unbändig wüest pack bi denen heerschaaren. Man redt von eim, der sin unwesen tribe in der hart mit anderen schlimmen gsellen; die lüt heißent in den rothen Peter und wollent in schon dick (oft) in iren hüsern und ställen vermerkt haben. Waz ich aber bis dohin nit gloubt, do ist mim unglouben gestern handgriflich gsteckt worden. Het nemmlich der us dem Utenheimerhof am bäumlin, wil sin wagen verheit (zerbrochen) min großvatter umb sin Kutschen betten do er zue sin verwanten, dem voigt uf der farnsburg, Euchari Holzach, faren will. Sind aber der jung Utenheimer sampt Frow und Kind und dem Kutschener noch nit über der hart us, als wo man das dorf (Pratteln) ze sehen kriegt, so hört man es knallen und piffst ein merkmarks, will sagen Kugel, dem uf dem bock bi seiner nasen vorbi, und schreit es „Halt!“ us den buochen. Do kommt ezlich ruch gsellen von der siten her, irer fünf oder sechs, tragent füwrbüchsen und lang messer und fallent irer zwee den rossen in zügel, die anderen rissent den schlac uf und sagent den insazzen, sie müezzen all umkommen, so sie nit freiwillic ire Kleider rumten. Die Todesangst von den Utenheimerischen kann man sich licht denken! Hand alles von sich geben, die Frow ouch ir brabantir fazenettlin. Zue guoter lezt hand die schelmen die sträng verhoven und sich mit den rossen, siud prachtsrappen gewesen, us dem stoub gmacht. Het doch Niemand vermeint, der roth Peter werd sin frechheit so

wit trieben und bi heiterhellem tac die lüt anfallen! Denck mir zwor, die grünenwaldherrlichkeit werd für die spitzbueben ein end mit schrecken nemmen.

1. Märzen. Schickt mir der großvater durch den Couëbin (Brießbote? Bedienter?) ein brießlin und vermeldt mir, es sige gestern eine fürnembe mannsperſon in ſim huß abgeſtiegen, habe nacher zwar in die drei künic, do er ſin loſament (logement) beſtallet, zruckferen wollen, der großvatter in jedennoch bi ſich bhaltten, ſage mir ſinen nammen noch nit, blozz daz der gaſt franzüßiſch parliere; ſige nur ſchad, daz vatter und muotter nit ouch kommen können, wurden ſicherlich vil vergnuengen han (was nämmlich min vatter ins elſäſſiſch gebirg verreist, win ze holen und die guet muotter lezt hin, wo ſie Faßnachtküechlin macht, nit übel mit dem anken ire Füezz verbrunnen). Und wie ich ſo, als es dimbrig (dämmerig) worden, fürbaß ſchrite, mueß ich bi mir denken, was es denn mit dem neuwen Gaſt bin großvatter ſige, und do mir nun die nüw hußhälterin mit dem liecht die ſtegen uf zündt und ich ſie dorumb zuer Frog ſtelle, antwortet ſie, der wälſch herr ſige ſchon vor fünfzig Jaren hierlands gwefen uf der Studentenschuol und dozemol im rappoltshof einquartirt. Itz goht mir ein liecht uf, mazzen der großvatter dick (oft) von deme herren geſprochen, ſo er zue ſich in ſin huß genommen us urſach, daz er mit ſim herrn vatter bekañntſchaft in ober-Baden gmacht. Hand beid wegen iren breſten die bäder doſelbſt verſuocht; der großvatter dozemol noch jung und friſch, iſt aber, do er uf Pfirt ritet, von ſim rözzlin gfallen und mit dem huof in die ſiten troffen worden, dermazzen daz er lang Zit mit ſchnuſen können und hand in die doctores ins waffer nach Baden verſchickt. Iſt min vermuoten denn ouch richtig gwefen und mir vom großvatter der Herr Malherbe us Caen vorgſtellt worden.

Heißt mit sin ganzen nammen François Malherbe und ist zue vorderst bi sinen Landslütten, aber ouch sunst, beruempt dorumb daz er inen ir poeterey gestriegelt und uf den rechten Fuezz brocht. Ist zwor übertretten von unserm rechten glouben zue den katholischen und igt, als er uns bedütet, in sinen alten tagen von sin Rünic Ludwigen zue der Eidgnossenschaft versendet, hie aber abgstiegen und sin alt quartier heimbsuocht. Gar ein fründschafftlicher herr und über die mazzen lütsällic, als die wälschen pflegent ze sin. Also hand wir denn gsprochen über dieß und jenß, wobi er meint, es sige bi uns ze Basel noch alles bim alten, wie er es dozemol troffen, und ouch die uren louffent noch immer ein stund ze frueh. Do, ze mitten im gespräch, hört man ein lärmten uf der stroß vor unserem hus als von vilem volch, und sieht ein schin danzen vor den fenstern, und kum hand wir gsehen, daz es Studenten sigend, so man licht mag erkennen an iren baretten und wämmsern, und tragend die einen ein farbig papiern liechtlin die andern ein blanken degem, ist ouch schon die musik angangen mit fideln und gamben und zwerchpffsen, dorzwischen cymbeln und tromben, dann die lassent sich die basler nit nemmen — ein gar annuotic spil. Was (war) unserem hohen fürnemben gast ze lieb und ehr, wie uns soglich inluchtet. Do sie dormit zue end kommen sind, so schwenkend sie ire huet mit sampt den liechtlin, rüesend so lut sie's vermögent: Vive Malherbe! und ziehend hernach fürbaß. Ist nur schad, daz keiner von dem chor kein red ze halten sich vermezzen, sind halt der wälschen sprochen nit gnuogsam meister . . .

